

INTERVIEW

«DIE KUNSTSCHAFFENDEN MÜSSEN EINEN UMGANG MIT DIESEM RAUM FINDEN»

Nadia Veronese, Kuratorin Kunstmuseum St. Gallen, Leiterin Kunstverein



Foto: Ralph Ribli / ZVG

Die halbjährlich neuen Ausstellungen in der Kunstzone der Lokremise brauchen einiges an Recherche und Planung. Dafür zuständig ist unter anderem Nadia Veronese, Kuratorin am Kunstmuseum St. Gallen. Sie erzählt im Interview, welche Anforderungen die Kunstzone an Kunstschaffende und Ausstellungsmacher stellt – und wie das Kunstmuseum und das Theater St. Gallen in der Coronakrise gemeinsam ein neues Format entwickelt haben.

Nadia Veronese, der deutsche Künstler Olaf Nicolai verwandelte 2018 die Kunstzone der Lokremise in eine Mondlandschaft. Er fertigte mit 20 Tonnen Sand eine begehbare Kunstinstallation an. War das die ausgefallenste Installation, die das Kunstmuseum St. Gallen in der Lokremise realisiert hat?

Das war eine fantastische Ausstellung, weil sie den ganzen Raum eingenommen hat. Weil die Sandlandschaft begehrbar war, war das Erlebnis zudem sehr sinnlich. Im Gedächtnis geblieben sind mir weiter die Lichtprojektionen von Anthony McCall im Jahr 2013.

LOK

HERAUSGEBERIN  
Stiftung Lokremise  
St. Gallen

REDAKTION  
Mirjam Hadorn,  
Sarah Fuhrmann

GESTALTUNG  
Alltag Agentur St. Gallen  
Schriften: Avenir, Georgia

PRODUKTION  
Appenzeller Druckerei  
Papier: Lettura 60 g/m<sup>2</sup>

AUFLAGE  
3000

Werke und Installationen werden deswegen ja auch extra für die Kunstzone entwickelt?

Das ist so. Olaf Nicolai beispielsweise hat seine Installation spezifisch für diesen Ort konzipiert. Die Idee ist, dass der Raum eine Inspiration für Kunstschaffende sein soll.

Wie stossen Sie als Kuratorin auf Künstlerinnen und Künstler, die Sie interessant finden und in den verschiedenen Räumen des Kunstmuseums zeigen wollen?

Dahinter steht eine jahrelange Beschäftigung mit bildender Kunst. So entsteht mit der Zeit ein Netzwerk. Es gibt dabei nicht die eine funktionierende Herangehensweise. Ich besuche natürlich viele Galerien, Museen, Biennalen und Kunstmesse – auch in den Ferien. Ich bin in meinem Alltag eigentlich immer auf die eine oder andere Art von Kunst umgeben. Dabei lerne ich Menschen aus dem Kunstbereich kennen, die mir Hinweise auf Interessantes geben. Daneben pflege ich meine Kontakte mit Kuratoren und Kunstschaffenden sowie Institutionen, auch international.

Wenn Sie auf eine Künstlerin oder einen Künstler gestossen sind, die oder den Sie in der Lokremise zeigen möchten – wie viel Zeit vergeht von der ersten Kontaktaufnahme bis zur fertigen Ausstellung?

Im Schnitt rund zwei Jahre. Wir Kuratorinnen und Kuratoren präsentieren unsere Projektvorschläge zuerst der Programmkommission des Kunstvereins, die ihr OK geben muss. Wir achten

zum Beispiel darauf, dass wir nebst Sammlungspräsentationen zeitgenössische Einzelausstellungen, aber auch konzeptuelle Gruppenausstellungen kombinieren. In den einen präsentieren wir Kunstwerke aus der eigenen, bedeutenden Sammlung, die vom Mittelalter bis in die Gegenwart reicht. In den anderen zeigen wir monographische Positionen oder thematische Ausstellungen. Aktuell ist es aber so, dass wir im ganzen Haus in vier Ausstellungen ausschliesslich Sammlungswerke zeigen – auch in der Kunstzone der Lokremise mit «Città irreal».

Für «Città irreal» haben Sie mit dem Theater St. Gallen zusammengearbeitet. Die Ausstellung kann nun mit von Schauspielern gesprochenen Texten und Dialogen kombiniert besichtigt werden. Wie kam es dazu?

Das Theater St. Gallen hatte ursprünglich ein Theaterstück geplant, bei dem die Ausstellung die Bühne sein sollte. Im November wurde dann klar, dass eine Aufführung wegen Corona schwierig werden könnte. Die beiden Autorinnen des Stückes, Julie Paucker und Maria Ursprung, sowie Schauspielregisseur Jonas Knecht und Dramaturgin Anja Horst entwickelten die Idee des Audiowalks, für den die Autorinnen die Texte geschrieben haben. Die Besucherinnen und Besucher erhalten die Gelegenheit, die Ausstellung als aktive Betrachter zu erfahren. Diese Zusammenarbeit war aussergewöhnlich und ich finde, wir sollten sie in Zukunft vertiefen.

Sie haben vorhin davon gesprochen, dass die Kunstzone einige Herausforderungen an Ausstellungsmacher stellt. Inwiefern sind Sie als Kuratorin in die Lösung solcher Probleme involviert?

Ich arbeite dabei eng mit den Kunstschaffenden und unseren Museumstechnikern zusammen. Dabei trägt jeder etwas zur Lösung bei. Ich beschäftige mich in meiner Arbeit auch mit sehr praktischen Fragestellungen rund um bildende Kunst.

Sie arbeiten seit über 15 Jahren am Kunstmuseum St. Gallen. Woher kommt Ihr Interesse für bildende Kunst ursprünglich?

Ich habe mich, wie ich mich erinnere, schon immer für Kunst, für Sprachen und für Filme interessiert. Als ich 20 Jahre alt war, habe ich ein Jahr in Paris an der Sorbonne studiert und Französisch gelernt. In dieser Stadt habe ich sehr viele Museen besucht, aber auch zahlreiche Theaterstücke und Kinofilme gesehen, das war eine wichtige Inspirationsquelle. Noch früher haben mich meine Eltern während unseren Aufenthalten in Italien in viele Kirchen mitgenommen. Ich habe dann auch einige Zeit in Sevilla verbracht, um Spanisch zu lernen. Wie gesagt haben mich Sprachen sehr interessiert, es hat mich dann aber doch stärker zur bildenden Kunst hingezogen. Und bis heute eröffnen sich für mich bei jedem Kontakt mit Kunstschaffenden neue Themen. Beispielsweise historische, filmische, manchmal auch technische oder physikalische. Wenn die Kunstschaffenden in St. Gallen sind, versuche ich zudem, ihnen einen Einblick in verschiedene kulturelle Aspekte von hier zu geben. Siobhán Hapaska etwa war ganz begeistert von den Appenzeller Silvesterchläusen. So können auch Kunstschaffende vor Ort in St. Gallen neue Inspirationen für ihre Arbeit finden.

Zur Person

Nadia Veronese ist 1970 in St. Gallen als Tochter italienischer Einwanderer geboren und in der Stadt zweisprachig aufgewachsen. Sie studierte Kunstgeschichte an der Universität Zürich. Ab 2005 arbeitete sie als wissenschaftliche Mitarbeiterin im Kunstmuseum St. Gallen. Seit 2012 ist sie dort Kuratorin sowie Leiterin des Kunstvereins St. Gallen. Veronese lebt mit ihrem Partner in St. Gallen.

Interview: Urs-Peter Zwingli

LOKZEIT



KINOK

## FILMFESTIVALS IN CORONA-ZEITEN: WIESO DAS KINOK-TEAM DIE FESTIVALS LIEBT UND BRAUCHT



Für Filmliebhaber sind Festivals ein cineastisches Schlaraffenland. Wer seiner Lust auf Entdeckungen frönen will, kann aufregendes Kino aufspüren. Und oft Filme sehen, die womöglich nie ins Kino kommen. Solche Festival-Entdeckungen machen zwar auch Kinobetreiberinnen und Kinobetreiber gerne, aber für uns sind Filmfestivals vor allem auch ein Branchentreffen. Die Solothurner Filmtage Ende Januar, das Dokumentarfilmfestival Visions du Réel in Nyon und das Locarno Film Festival im August sind Anlässe, an denen sich die Schweizer Kinobetriebe und die Verleiher begegnen und austauschen können. Den Filmverleiherinnen dienen die heimischen Festivals als Gelegenheit, den Kinobetreiberinnen jene Filme zu zeigen, deren Vertriebsrechte sie gekauft haben und die sie in den folgenden Monaten in die Schweizer Kinosäle bringen. Dem Kinok helfen die Vorführungen bei der Programmplanung und einer ersten Einschätzung, wie die Filme dem eigenen Publikum zusagen dürften. In Locarno stellt der «Filmmarkt» während drei Tagen ein eigentliches Parallelfestival für die Branche dar.

Wegen der Corona-Pandemie sind die meisten Filmfestivals gezwungen, auf Online-Ausgaben auszuweichen. Ihre schönste Bestimmung, ein Ort der Begegnung und des Austausches zu sein, geht damit verloren. Die Solothurner Filmtage fanden im Januar ebenfalls als Online-Version statt. Mit einer praktischen Plattform haben die Organisatoren bewiesen, dass es technisch möglich ist, ein attraktives Streaming-Festival zu bieten. Bei Online-Gesprächen mit Regisseurinnen und Regisseuren konnte das Publikum Fragen stellen. Aber dies alles ist kein Ersatz für ein physisches Festival: Es bleibt ein unübertroffenes Erlebnis, einen neuen Film gemeinsam mit anderen Menschen in einem vollen Kinosaal zu sehen und anschließend über das Gesehene zu diskutieren – in Solothurn geschieht das meist in den Beizen der Altstadt, wo manchmal spontan Filmschaffende zur Runde stossen. Gerade der Austausch mit den Kolleginnen und Kollegen anderer Kinos, die wir das Jahr

THEATER

## SCHULTHEATERTAGE OSTSCHWEIZ

Drei Institutionen – Theater St.Gallen, Theater Bülitz und Pädagogische Hochschule St.Gallen – schlossen sich 2014 zusammen und entwickelten ein Kulturvermittlungprojekt, das auf Kooperation, Vernetzung, Austausch und den Einbezug freier Theaterschaffender baut. 2015 fanden die Schultheatertage Ostschweiz zum ersten Mal statt. 2890 Schüler\*innen beziehungsweise 155 Klassen und Freifach-Gruppen erhielten seitdem die Möglichkeit, eigene Stücke zu entwickeln und in einem Ostschweizer Theaterhaus zu präsentieren. 43 verschiedene Theaterschaffende teilten bereits ihr Fachwissen mit den beteiligten Klassen und 121 Lehrpersonen. 2021: Siebte Ausgabe. 19 Klassen entwickeln über mehrere Monate Theaterstücke. 17 Theaterpädagog\*innen begleiten sie bei diesem Prozess. 19 Vorstellungen gehen im Juni über die Bühne von Lokremise St.Gallen, Fabrigli Buchs und

Theaterhaus Thurgau. Ein Satz kommt in jedem Stück vor: «Sie öffnet das Fenster und...». Ansonsten sind der Fantasie keine Grenzen gesetzt. 4 schwarze Stellwände, 5 Lichtstimmungen, 10 weisse und 10 schwarze Klappstühle stehen zur Verfügung.

Zahlen und Fakten. Schön und gut für die Statistiker und zur Legitimation. Letztendlich sind es aber unzählige Momente, Bilder, Aussagen und Statements, Situationen und Emotionen, die die Schultheatertage Ostschweiz ausmachen. Im Zentrum steht das gemeinsame kreative Schaffen, wobei der Erarbeitungsprozess nicht weniger wertvoll ist als das Endprodukt. Partizipation, Lernen mit allen Sinnen und Austausch auf Augenhöhe. Fortsetzung folgt.

Text: Mario Franchi, Co-Projektleitung  
Details unter [www.kklick.ch](http://www.kklick.ch)

THEATER

## TANZKOMPANIE DES THEATERS ST.GALLEN MIT «TRAUMALPTRAUM» UND «RAW»



Swane Küpper, Mei-Yun Lu und Alessio Russo (v.l.) in «Zendijwa», der letzten Tanzproduktion in der LOK im vergangenen Herbst. Foto: Gregory Batardon

Die Tanzkompanie des Theaters St.Gallen tritt jede Spielzeit in den beiden Theatersälen der Lokremise auf. Nach «Zendijwa» von Nadav Zelner, dessen erfolgreiche Uraufführung im Herbst in der Lok 1 stattfand, plant die Tanzkompanie für Mai zwei Neuproduktionen in der Lok 2.

### Der Traum meines Lebens war ein endloser Alptraum

Die Choreografen Dimo Kirilov Milev und Ihsan Rustem wurden eingeladen, unter dem Titel «TraumAlpTraum» neue Tanzstücke für die Tanzkompanie des Theaters St.Gallen zu kreieren. Das gemeinsame Thema dieses Abends sind Träume, Alpträume, Hoffnungen, Ängste, Wünsche und Trauer. Träume sind Erlebnisse im Schlaf, die die Realität auf rätselhafte Weise verarbeiten und Teil unserer Persönlichkeitsstruktur sind. Träume sind aber auch unerfüllte – und unerfüllbare – Wünsche. Und sie können in Alpträume umschlagen, denen wir nicht enttrinnen können und die uns belasten – bis wir erwachen oder ohne die Möglichkeit des erleichterten Aufwachens. Der bulgarische Choreograf Dimo Kirilov Milev, der bereits im Herbst mit der Tanzkompanie zu arbeiten begonnen hat, beschäftigt sich mit Träumen. Er hat archetypische Traumsituationen in Bewegungsfolgen umgesetzt und die Tänzer\*innen aufgefordert, diese Bewegungsmuster individuell zu interpretieren und zu variieren. Es entstehen traumwandlerisch fließende Bewegungen, die in sich zwingend erscheinen, ohne eine klare logische Struktur zu haben. Im Gegensatz dazu steht die Arbeit von Ihsan Rustem, geboren in London und seit Jahren in Zürich ansässig, der sich choreografisch mit Alpträumen auseinandersetzt.

### «Raw» – Plattform für junge Choreografen

Raw bedeutet roh, rau, krude, ungeschliffen, unverputzt, nackt. Unter diesem Titel können junge Choreografinnen und Choreografen ihre innovativen und experimentellen Projekte zeigen. Es gibt keine vorgegebenen Inhalte und Formen für die Choreografie.

## «DIE ORESTIE (REVISITED)»: DIE ANDERE ANTIKE

Mit den Lockerungen kommt auch endlich eine Inszenierung auf die Bühne der Lokremise, die vor dem ersten Lockdown im März 2020 gerade einmal zwei Wochen geprobt werden konnte: «Die Orestie» nach der Tragödien-Trilogie des Aischylos. Regisseur Martin Pfaff erzählt mit seinem Ensemble die älteste Tragödien-Trilogie der Welt ausgehend von einer zentralen Frage: «Wie wollen wir leben?» – und was hat uns ein Klassiker der griechischen Antike zu sagen, wenn wir uns heute diese Frage ernsthaft stellen? War «Die Orestie» ursprünglich für die grosse Bühne des Theaters geplant, als eine der letzten Inszenierungen vor der Sanierung des Theatergebäudes im Stadtpark, so wird sie nun in der Lokremise in einem vergleichsweise intimen Rahmen und unter dem Titel «Die Orestie (revisited)» realisiert. Für Pfaff hat

sich seine Herangehensweise dadurch sogar noch verstärkt: «Der feierliche Echo-Raum des Grossen Hauses wird jetzt eingetauscht gegen die Intimität der LOK. Die Vorteile des Raumwechsels bestehen darin, dass ich einen oft auch augenzwinkernden, selbstironischen Blick auf «Die Orestie» habe. Das ist natürlich im LOK-Kontext der modernen Dramatik gut aufgehoben.»

Text: Armin Breidenbach

**DIE ORESTIE (REVISITED)**  
Tragödie von Aischylos in einer Fassung von Martin Pfaff

Weitere Informationen und Spieldaten:  
[www.lokremise.ch/theater](http://www.lokremise.ch/theater)

ZU GAST

## KONZERTREIHE ZWEI BRÜCKEN: KONZERT POSTSCRIPTUM



Die Konzertreihe «Zwei Brücken» wurde vom Verein CosmoKultur St.Gallen für das St.Galler Publikum konzipiert, um weltberühmte musikalische Werke herausragender Künstler zu präsentieren, vor allem Werke, die einen direkten Bezug zur Schweiz haben und zum kulturellen Erbe der ganzen Welt gehören.

In den ersten zwei Konzerten des Zyklus («Neue Zeit» – 31.01.2021, «Romantischen Landschaften» – 13.03.2021) wurden Werke von brillanten Schweizer Komponisten (Heinz Holliger, Beat Furrer, Klaus Huber, Joachim Raff) aufgeführt sowie Werke, die von berühmten Komponisten anderer Länder (Igor Strawinskiy, Alexey Retinskiy, Piotr Tschaikowskiy, Richard Wagner, Franz Liszt) während ihres Aufenthalts in der Schweiz geschrieben worden sind.

Text: Karl Böhmer

Für weitere Informationen (bzw. Ticketing):  
[cosmokultur@hotmail.com](mailto:cosmokultur@hotmail.com)

**KONZERT POSTSCRIPTUM**  
**09. MAI 2021, 19 UHR**

ZU GAST

## ENERGIETREFF SG



Das dynamische Themenfeld Energie und Bauen fordert die Fachleute, Trends zu erkennen und agil mit Veränderungen umzugehen. Der Energietreff SG bietet allen Beteiligten aus dem Bauhaupt- und Baunebengewerbe, aber auch Bauherrschaften und Verwaltungen ein Netzwerk. Es bietet die Gelegenheit, sich Wissen anzueignen, eigene Erfahrungen aktiv zu teilen und von anderen zu profitieren.

Der Energietreff SG führt interessierte und am Bau beteiligte Personen zusammen und liefert ihnen die neuesten Informationen. Die Abendver-

Die am Programm beteiligten Musiker sind Preisträger internationaler Wettbewerbe und treten mit dem Orchester der Wiener Staatsoper, den Wiener Philharmonikern, dem Niederösterreichischen Tonkünstler-Orchester sowie an einigen Wiener Bühnen auf:

**VIOLINE:** Julia Rubanova  
**KLARINETTE:** Christoph Moser  
**VIOLONCELLO:** Ion Storojenko  
**KLAVIER:** Daria Kovaleva

Olivier Messiaen (1908-1992)  
Quatuor pour la fin du temps  
(Quartett für das Ende der Zeit)  
für Violine, Klarinette, Violoncello, Klavier (1941)

Text: Karl Böhmer

Für weitere Informationen (bzw. Ticketing):  
[cosmokultur@hotmail.com](mailto:cosmokultur@hotmail.com)

**KONZERT POSTSCRIPTUM**  
**09. MAI 2021, 19 UHR**

KUNST

## TUNNEL IN DER CITTÀ IRREALE



Ausschnitt aus dem Interview mit Künstlerin Sara Masüger vom 19. März 2020

Ortspezifische Interpretationen von Raumstrukturen sind jeweils Ausgangspunkt von Sara Masügers (\*1978 in Zug, lebt und arbeitet in Zürich) Konzeption an einem Ausstellungsort. Masügers plastische und installative Arbeit ist eine material- und wahrnehmungssensitive Beschäftigung mit dem menschlichen Körper in Bezug zum architektonischen Raum. Der Kunstverein St.Gallen hat die Künstlerin zu ihrem Werk «Tunnel», 2014/2020, interviewt, das aktuell in der Ausstellung »Città irreale« und in der Kunstzone der Lokremise bis am 8. August 2021 zu sehen ist.

### Wie hat «Tunnel» den Weg in die Ausstellung Città irreale und in die Kunstzone der Lokremise gefunden?

«2014 erhielt ich den Werkbeitrag des Kantons Zug. Euphorisiert von diesem riesigen Vertrauensvorschuss und den damit verbundenen finanziellen Möglichkeiten, war es mir ein grosses Anliegen, etwas Substanzielles zurückzugeben. Ich hatte gleichzeitig eine Anfrage von Tom Bola für eine Ausstellung in einem alten Haus in Zug, welches als Offspace genutzt wurde. Und ich hatte das grosse Glück, dass Christoph Giesch, ein befreundeter Künstler, ein Praktikum bei mir machen wollte. Obwohl die Ausstellung nur eine Laufzeit von 5 Tagen hatte, begannen wir voller Enthusiasmus zu bauen. Der Tunnel entstand in engem Dialog mit dem architektonischen Raum und wurde zu einer ortsspezifischen Installation. Am Ende wog er 2,5 Tonnen. Die fünf Tage schienen dann doch knapp bemessen... Also schnitt ich den Tunnel in Teilstücke, in der Hoffnung, eines Tages den ganzen Raum

nachzubauen. Aufgrund dieser Arbeit entwickelte sich übrigens auch die Idee für die permanente Installation «Inn reverse» im Museum Susch.

Nach 7 Jahren hatte ich schliesslich verstanden, dass es unsinnig ist, die Teilstücke weiter zu lagern. Und genau da entschied sich das Kunstmuseum St.Gallen, zu meinem unsagbaren Glück, die Arbeit anzukaufen. Das Museum mietete eine Halle in Arbon, in der wir die doch recht wild zersägte Teilstücke in Elemente umbauten, die auf- und abbaubar sind. Schliesslich fragte mich Nadia Veronese, Kuratorin des Kunstmuseums, ob ich mir vorstellen kann, diese Arbeit in der Ausstellung «Città irreale» zu zeigen. Meine Zweifel, inwieweit die Arbeit unabhängig von ihrem Ursprungsraum funktioniert, wurden in der Lokremise durch neue architektonische Bezüge ausgeräumt, sodass es mir jetzt möglich ist, ganz neu über die Autonomie von Installationen nachzudenken.»

Das Interview in voller Länge können Sie auf der Website des Kunstvereins St.Gallen nachlesen:  
[www.kunstverein.sg](http://www.kunstverein.sg)

Der Kunstverein St.Gallen ist einer der ältesten Kunstvereine der Schweiz. Er fördert, sammelt und vermittelt seit 1827 bildende Kunst. Als Mitglied unterstützen Sie auf direktem Weg die bildende Kunst und ermöglichen damit die Bewahrung und Entwicklung der kulturellen Identität in der Ostschweiz.

**CITTÀ IRREALE**  
**6. FEBRUAR 2021 – 8. AUGUST 2021**  
**KUNSTZONE LOKREMISE**  
Nina Beier, Christoph Büchel, Bob Gramsma, Alex Hanimann, Sara Masüger, Jessica Stockholder

ILLUSTRATION

## SYLVIA GEEL

Sylvia Geel arbeitet als freischaffende Illustratorin, Grafikerin und Künstlerin in einer Ateliergemeinschaft in St.Gallen und Heiden. Nach der Ausbildung an der Fachklasse für Grafik in St.Gallen, wo sie seit ein paar Jahren das Fach Illustration unterrichtet, war sie zu einem grossen Teil als Freelancerin für Layout-Illustrationen in Zürich tätig. Daneben zeichnete sie Comics. Etwas später kam die Malerei dazu. Als Freiberuflerin übernimmt sie Auftragsarbeiten und realisiert auch freie Projekte. Sylvia Geel schätzt ihre vielfältige Arbeit, die sie auf ihrem gestalterischen Weg weiterbringt.

Emotionen aufs Papier zu bringen, mit einem Bild eine Geschichte zu erzählen und damit zu berühren, etwas anzustossen, vielleicht etwas zu verändern – das verfolgt Sylvia Geel in ihrer Arbeit.

[www.sylvia-geel.ch](http://www.sylvia-geel.ch)

**ZEICHNE DEINE GESCHICHTE ZUR LOK UND ERSCHEINE DAMIT IN DER LOK-ZEITUNG!**

Erfahre mehr unter: [lokremise.ch/illustration](http://lokremise.ch/illustration)  
Zeichnung inkl. kurzer Biografie an: [info@lokremise.ch](mailto:info@lokremise.ch)

**TICKETRESERVATION**  
Kinok online: [kinok.ch](http://kinok.ch)  
Theater: +41 71 242 06 06

Stiftung Lokremise  
Grünbergstrasse 7  
9000 St.Gallen  
[info@lokremise.ch](mailto:info@lokremise.ch)  
+41 71 277 82 00

[lokremise.ch](http://lokremise.ch)

**TISCHRESERVATION**  
+41 71 277 11 77  
[saht@brasserielok.ch](mailto:saht@brasserielok.ch)

**BRASSERIE LOK**  
Mo bis Do 10.00 – 23.00  
Fr und Sa 10.00 – 24.00  
So 11.00 – 22.00

KINOK

Theater St.Gallen

KUNST MUSEUM ST.GALLEN

BRASSERIE CHEZ LOK